

Mit dem Ball gegen den Genitiv

Auszeichnung für das Projekt "Bunt kickt gut"

München, 23. August. Das Wichtigste sind die Trikots. Wenn der 13 Jahre alte Gasmend und seine Freunde die grün-gelben Hemden überziehen, dann verwandeln sie sich in die - "Harras Boys", eines der Top-Teams der Münchner Straßenfußball-Liga "Bunt kickt gut!". Auch wenn jede der 80 Mannschaften den Titel in ihrer Altersklasse gewinnen will, geht es bei "Bunt kickt gut!" in erster Linie um andere Dinge: um Spaß, Selbstvertrauen - und Disziplin.

"Nirgendwo werden Regeln besser akzeptiert als auf dem Fußballfeld", sagt Rüdiger Heid, der die Liga 1997 mit zehn Mannschaften gründete. Damals arbeitete der Sozialpädagoge in einem Flüchtlingsheim im Problemviertel Harras und suchte nach einem Weg, die vor Kriegen geflohenen Kinder aus ihrer Trostlosen Umgebung herauszuholen. Der Hobbykicker probierte es mit Fußball. Auf dem Platz zählen Einsatz, Kreativität, Teamgeist und Technik - nicht die korrekte Anwendung des Genitivs.

Das Projekt ist mittlerweile in München mit 1000 Spielern so erfolgreich, dass Rüdiger Heid es auf andere Großstädte wie Köln, Hamburg oder Berlin ausweiten möchte. Sein Konzept hat auch die Jury des von Bundespräsidenten Johannes Rau veranstalteten Wettbewerbs zur Integration von Zuwanderern ("Auf Worte folgen Taten") überzeugt: "Bunt kickt gut!" gewann am Donnerstag einen von zehn mit 7500 Euro dotierten Ehrenpreisen. Das bundesweit einmalige Projekt zeige beispielhaft die "Integrationswirkung des Sports", so das Urteil.

Pünktlichkeit bringt Punkte

Viele der Spieler erleben auf dem Fußballplatz Erfolgserlebnisse, die ihnen im Alltag verwehrt bleiben. Neben dem Feld gelten klare Regeln: Nur wenn alle sechs Spieler pünktlich kommen, kann das Team Punkte sammeln und Heid erwartet Fairness auch nach dem Match. Zu Beginn habe es schon mal Schlägereien gegeben zwischen Albanern und Serben, doch diese Zeiten seien vorbei. Häufig übernehmen ältere Spieler Verantwortung und trainieren die Kleinen - ein Argument, das manche Firma überzeugte, einem der Kicker eine Lehrstelle zu geben.

Ein Grund, weshalb sich "Bunt kickt gut!" gegen 1300 andere Bewerber durchsetzen konnte, ist sicher die Tatsache, dass eine neu gegründete Stiftung die Finanzierung langfristig sichert. Bei einem Jahresbudget von 50000 Euro kommt das Preisgeld trotzdem gelegen. Noch wichtiger sind Heid die Kontakte, die er bei Johannes Rau im Schloss Bellevue knüpfen konnte. "Das Problem ist, dass wir die Ausweitung nicht von München aus organisieren können", berichtet Heid, den dort ein Zivildienstleistender in der täglichen Arbeit unterstützt. Nötig seien engagierte Leute, die an das Projekt glauben und in ihrer Stadt aufziehen. Diese müssten vor allem mit ganzem Herzen dabei sein.

So wie Rüdiger Heid, dessen Müncher Wohnung zugleich das Büro von "Bunt kickt gut!" ist und in der sich die Jungs bei Regen treffen. Rudi, wie ihn die Kids nennen, organisiert nicht nur die Spielbetrieb - er ist zugleich Babysitter und Sozialarbeiter, der Mütter zu Sprechstunden in die Schule begleitet oder den Familien beim

ständigen Kampf mit den Ämtern hilft. Und wenn der normale Weg scheitert, probiert er es anders.

Nachdem Günther Beckstein bei der Preisverleihung den Kindern für ein Foto Autogramme gegeben hatte, machte Heid den bayerischen Innenminister auf die Lage seiner Schützlinge aufmerksam. Zwei sollen abgeschoben werden - der Kosovo-Albaner Kreshnik (20) lebt seit zehn Jahren in München und erhielt nur wegen des Termins bei Rau eine Duldung. Beckstein habe versprochen, die Fälle nochmals zu prüfen, berichtet Heid.

Eine von Heids Lieblingsaufgaben bleibt die des Talent-Scouts. Wer ihn auf dem Platz überzeugt, dem vermittelt er schon mal ein Probetraining bei den Jugend-Teams des TSV 1860 München oder des FC Bayern. Auch dies ein Erfolg.

Matthias Kolb